

Aus der politischen Not und Hoffnungslosigkeit der Vergangenheit heraus geht um uns der Prozeß der Volkwerdung seinen unaufhaltbaren Gang. Immer fester und tiefer wächst das Gedankengut der deutschen Bewegung hinein in das Leben und das Blut unseres Volkes und läßt es innerlich erstarren zu der Kraft und dem Geist, den Adolf Hitler im Namen Deutschlands jetzt der Welt kund gab, läßt es fest werden in dem Willen, wenn nötig, Not, Hunger und Elend, niemals aber Demütigung und Entehrung zu ertragen. So

Deutschlands Kampf

um die Gleichberechtigung in der Welt

Dr. Goebbels über die Bedeutung des 12. November.

Das einige Volk an der Wahlurne.

Auf der großen Kundgebung am Freitagabend im Sportpalast hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine groß-angelegte staatspolitische Rede, die den Auftakt zum damit eröffneten Wahlkampf darstellt. In seiner immer wieder mit stärkstem Beifall unterbrochenen Rede wandte er sich zunächst an die ausländischen Zeitungsvertreter mit der Bitte, die Gründe für unseren entscheidungsvollen Schritt in Genf gerecht zu würdigen, und setzte dann im einzelnen auseinander, daß der historische Umbruch des 30. Januar dieses Jahres nicht einen Kabinettswechsel, sondern einen Systemwechsel bedeutete.

Wir sind vielleicht viel zu spät, aber keinen Tag zu früh an die Macht gekommen. Des weiteren stellte der Minister den vielfach gehörten Vorwürfen den wahren Sinn der Feste von Potsdam, vom 1. Mai und vom 1. Oktober gegenüber und hob hervor, daß wir jetzt endlich in Deutschland tatsächlich von einem Autoritätsstaat sprechen können. Wir gingen aber auch daran, das völlig daniederliegende geistige und künstlerische Leben in Deutschland wieder auf einen neuen Boden zu stellen. Wir haben

alle schaffenden Menschen in Deutschland zusammengeschlossen,

und wir haben sie dem Staate verpflichtet. Für die Presse haben wir dieselben Gesetze eingeführt, die sonst überall herrschen, daß nämlich jeder das, was er tut und läßt, zu verantworten hat. Das alles aber war nur ein Vorspiel, das eigentliche

Zentralproblem ist das der Arbeitslosigkeit.

Wir haben dem Volke niemals Illusionen gemacht, sondern haben von vornherein gesagt, daß wir mindestens vier Jahre brauchen würden. Nun sind acht Monate vergangen, und bereits über ein Drittel unserer Arbeitslosen sind an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. Wenn früher eine Regierung einen schweren Winter nur prophezeite, so haben wir 500 Millionen Mark seitens der Regierung eingesetzt, die wieder rund 2000 Millionen aus dem Volke nach sich ziehen, und mit diesen 2500 Millionen werden wir die Arbeitslosenziffer mindestens halten, um bei beginnendem Frühling die Attacke gegen diese Zeitkrankheit neu zu eröffnen.

Die Welt, die uns umgibt, ist anders eingerichtet als das neue Deutsche Reich. Weil wir neu sind, sind wir unbequem, und weil wir unbequem sind, stellen wir eine Bedrohung der Bequemlichkeitsapostel dar. Wir haben der Welt nichts Böses getan. Allerdings haben wir von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß wir es nicht mehr dulden würden, daß man uns diskriminiert. Man darf uns nicht als zweifelhafte behandeln.

Mit scharfer Ironie rechnete Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang mit der verlogenen Greuelhege ab. Als wir am 30. Januar an die Macht kamen, hätten wir eigentlich allen Grund gehabt, der Welt all das vorzuhalten, was sie uns in den letzten 14 Jahren angetan hat. Wir haben das nicht getan. Der Führer und die von ihm Beauftragten sind in ihrer Friedenspolitik frei. Daß ein Frieden Opfer kostet, wissen wir, aber wir sind der Meinung, er kostet weniger Opfer als ein Krieg. Wir hatten es nicht für ehrenvoll, die Völker gegeneinander zu hegen. Und so führte der Minister auch in diesem Hinblick auf die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung aus, sei nichts.

Aber alle materiellen Fragen kann man sich unterhalten. Aber nicht über die Frage der Ehre, da sind wir unerbittlich.

Auch mit all den anderen Behauptungen über unser gänzlich abgerüstetes Deutschland, daß es

mit der SM einen neuen Krieg vorbereite,

daß wir immer „marschieren“, usw. rechnete der Minister wirkungsvoll ab. Es wäre heute für die Gegenseite bequemer, wenn man in Genf ein Abrüstungsabkommen abschließen würde, das nur gegen uns spricht, um dann in einem Jahr von neuem wieder anzufangen. Nein, dazu sind wir zu stolz.

Wir unterschreiben nur das, wovon wir auch überzeugt sind, daß wir es erfüllen können. (Nicht endender Beifall.)

Wir können beispielsweise Frankreich gegenüber, wenn das Saargebiet wieder zurückgeliefert ist, sagen, daß wir keine materiellen Forderungen mehr haben. Wenn dieses unser Verlangen erfüllt wird, dann sind wir zufriedengestellt. Wir haben nicht die Absicht, mit Gewalt in das Regime irgendeines anderen Staates einzugreifen, sondern uns genügt es, wenn sich der Nationalsozialismus in Deutschland auswirken kann. Das ist auch die Parole aller Kundgebungen der vergangenen Monate gewesen. Niemand ist von Revanche oder Krieg die Rede gewesen. Alle Kundgebungen standen vielmehr

unter der Parole: Arbeit und Frieden.

Allerdings haben wir immer dabei gesagt, daß man unsere Ehre nicht anfassen, nicht versuchen darf, uns als zweitklassige Nation zu behandeln. Da sind wir unerbittlich. Es hat noch niemals in Deutschland einen Staatsmann gegeben, der, wie unser Führer, am vergangenen Sonntag, eine so große Geste Frankreich gegenüber gemacht hat. Der Führer hat sich mit einer großen, fairen Geste an Frankreich gewandt und seine Bereitschaft bekundet, den Frieden Europas zu bewahren und einen neuen Modus vivendi zwischen diesen beiden Ländern zu finden.

Die Welt hat für unser heroisches Erfüllen gar kein Verständnis gehabt, die Welt hat alles nur hingegenommen, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre. Während wir bis zum letzten Samstagsknopf abgerüstet haben, hat sich

ringsherum die Welt in ein Waffenlager verwandelt.

Aber es ist fast wie eine Ironie des Schicksals gewesen, daß die Siegerstaaten uns gezwungen haben, den Vertrag von Versailles bis zum letzten Buchstaben zu erfüllen, daß sich aber nun die Auswirkungen des Vertrages in ihrem eigenen Lande bemerkbar machen. Nicht nur Deutschland ist von dem Unglück überzogen, sondern



Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf.

In der ganzen Welt sind ewig sich wiederholende Krisen und Erschütterungen

aufgetreten. Der Wahnsinn eines Friedensvertrages, der Deutschland vernichten sollte, der unerfüllbar ist, und den wir trotzdem zu erfüllen versucht haben, hat nicht nur Deutschland, sondern hat ganz Europa in wirtschaftliche Katastrophen getrieben. Das ist die Wahrheit. (Großer Beifall.)

Der Völkerbund hatte die Aufgabe, dieses Problem zu lösen. Anstatt aber dieses Problem zu lösen, hat der Völkerbund an diesen Dingen vorbeigerebet. Dabei hatten die Staatsmänner — das muß man heute bei aller Zurückhaltung sagen — nicht den Mut, die Probleme zu erkennen und sich mit ihnen verantwortungsvoll auseinanderzusetzen, sie beschäftigten sich nur damit,

Deutschland zum Sündenbock zu stempeln.

Naiv ist es nun, anzunehmen, man könnte einem Verhandlungspartner vor Abschluß eines Vertrages seine Ehre wegnehmen und von ihm verlangen, daß er nun mit der Ehre, die er nicht mehr besitzt, den Vertrag ausführe. (Zustimmung.) Entweder läßt man einem Volk die Ehre, dann wird es auch in Ehrenhaftigkeit seine Verträge erfüllen (erneut lebhafter Zustimmung) oder aber man nimmt einem Volk die Ehre, und dann findet es gar nichts mehr dabei, wenn es einen Vertrag nicht erfüllt, denn dann hat es kein Ehrgefühl mehr.

Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Vertrage zu kommen, und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben. Das allerdings muß jeder wissen: ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes. (Großer Beifall.)

Frankreich redet immer von der Sicherheit Frankreichs. Von der Sicherheit Deutschlands wird gar nicht geredet. Und deshalb haben wir das deutsche Volk zur

Ein deutscher Volkskrieg.

Vor zehn Jahren im Rheinland.

„Wir können erwarten, daß über kurz oder lang in der politischen Verfassung des besetzten Gebietes oder eines Teiles davon Änderungen eintreten werden. Die Kammer wird verstehen, daß ich jetzt nicht mehr sagen kann“, hatte Poincaré, damals Frankreichs Ministerpräsident, Augenblinzeln Ende November 1923 der Deputiertenkammer angedeutet. Denn vier Wochen zuvor, am 23. Oktober 1923, jetzt vor zehn Jahren, hob ein neues Kapitel in der Geschichte des Rheinlandes an, ein Kapitel, das traurig und trostlos begann, aber glanz- und ehrenvoll endete: Der Separatistenputsch und seine Niederlage. Am 23. Oktober 1923 überfielen die Separatisten schlagartig eine ganze Reihe rheinischer Städte, besetzten mit belgischer und französischer Hilfe die öffentlichen Gebäude, hielten dort ihre „Tage“ und erklärten die „Rheinische Republik“.

Über der viermonatigen Geschichte dieses Separatistenputsches steht nicht bloß das Wort „Bürgerkrieg“, sondern die Tatsache seiner Herbeiführung durch Frankreich und Belgien. Einen Monat zuvor, am 26. September, war der passive Widerstand Deutschlands amtlich eingestellt worden, und da konnten die Führer des Separatismus ihre letzten Vorbereitungen ohne jede Störung treffen. Denn Deutschland lag am Boden und wand sich in schwerster wirtschaftlicher Not. Einen labmen englischen Protest konnte Poincaré nicht bloß unbeachtet, sondern sogar unbeantwortet lassen. Deutschland war allein, und das rheinische Volk stand ganz allein da. Denn auch alles war ausgeschrieben worden, was sich offen zum Deutschtum bekannt hatte. Was man von Paris aus hatte tun können im Verein mit Dr. Dorn und dessen sauberen Genossen, war also geschehen, um für das Gelingen des Putsches alle nur denkbaren Voraussetzungen zu schaffen.

Aber schon der überreife Vorstoß der Separatisten auf Aachen am 21. Oktober hatte gezeigt, daß ihnen ein Gegner entstand, den man gewaltig unterschätzte: das rheinische Volk. Und das stand auf, fast waffenlos, fast führerlos, aber mit einer Elementargeist, die noch viel größer war als die Erhebung Preußens 110 Jahre zuvor. In ein paar Stunden hätte dieses Volk den ganzen Separatistenputsch zum Teufel gejagt, wenn ihn die Franzosen nicht unter den Schutz ihrer Bajonette gestellt hätten. Dies verhalf ihm für einige Zeit zu einem Vegetieren, das Poincaré für ein wirkliches Leben gehalten hat und zu jener Hoffnung auf die baldige Abtrennung des Rhein-

Entscheidung aufgerufen. Nicht, als wenn wir uns nicht unser Standpunkt sicher wären, sondern um vor der Welt

unseren Standpunkt durch das Volk erhärten zu lassen.

Und darum treten wir jetzt wieder unter das Volk und geben ihm die notwendige Aufklärung über die Fragen, die uns heute bewegen. Um nun zu beweisen, daß diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden, ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung nicht allein steht, sondern daß das ganze Volk die Regierung dabei deckt, deshalb soll das deutsche Volk am 12. November sich zu dieser Politik bekennen. (Beifall.) Die Welt sagt: wir glauben das nicht! Am 12. November wird das Volk antreten und es beweisen (Beifall).

Wenn wir das deutsche Volk aufrufen und

einen neuen Reichstag

wählen lassen, so geschieht das nur deshalb, weil der alte Reichstag nicht mehr aktionsfähig ist, er ist nur noch ein Kumpfpapier. Die neuen Abgeordneten sollen sich auf die Politik des Friedens und der Ehre eidlich verpflichten, sie sollen ein feierliches Gelöbnis ablegen, daß sie in der Politik hinter der Regierung stehen, daß dieses Parlament der Regierung keine Schwierigkeiten machen wird, wenn sie den Versuch unternimmt,

Europa auf dem Boden der gleichen Rechte einen neuen und besseren Frieden zu geben. (Beifall.)

Das ist die Aufgabe, vor der wir stehen, und diese Aufgabe, meine Parteigenossen, hat die Partei zu lösen. Sie werden nun einsehen, wie notwendig es war, daß uns die Partei groß und stark erhaltengeblieben ist. Vor allem werden die alten Parteigenossen dafür sorgen, daß in diesem Wahlkampf nicht ein billiger Hurrapatriotismus aufkommt, sondern daß das deutsche Volk den heiligen Ernst der Situation, in der Deutschland steht, vollkommen erfährt und auch den heiligen Ernst der Entschlüsse, die die Regierung im Namen des Volkes gefaßt hat.

Nachdem wir in den letzten acht Monaten die inneren Feinde niedergeworfen haben, müssen wir nun auch großartig sein und denen, die uns in diesen acht Monaten erkannt und schätzen gelernt haben, unsere verbündete Hand hinstrecken. Ich bin überzeugt, daß dieser grandiose Kampf um unsere Ehre, um unsere Gleichberechtigung und um den Frieden der Welt, vor allem um den Frieden Europas, nur von einem Deutschland bestanden werden kann, in dem alle eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens und eines Herzens sind. Die ganze Nation muß sich zu diesem Standpunkt bekennen, es darf nicht eine Parteiliche sein, sondern es muß Sache des ganzen Volkes sein. Ich bin überzeugt, daß sich die ganze Nation feierlich zu unserer Politik bekennen. Dann werden auch die Staatsmänner der anderen Völker allmählich einsehen, daß erstens der gegenwärtige Zustand in Deutschland eine feststehende Tatsache ist, an der nichts mehr geändert werden kann und daß zweitens die Völker Europas es auf die Dauer nicht dulden können und dulden werden, daß die großen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, ungeklärt bleiben.

Am 12. November — das wollen wir uns zum Vorsatz machen — muß sich die ganze Nation zu Hitler und seiner Politik bekennen. Am 12. November darf es in Deutschland keine nennenswerte Opposition geben. Die ganze Welt soll sehen, daß an diesem Tage

das ganze deutsche Volk einig ist.

Das stolze Wort des Generals Clausenitz, das uns einmal die Meinung der breiten Massen im eigenen Lande geneigt machte, als wir in der Opposition standen, dieses stolze Wort des preussischen Generals Clausenitz wird auch heute die Meinung der Welt für uns gewinnen, das Wort, das der General an den Schluß seines politischen Testaments setzte:

„Einst wird die Nachwelt richten, und sie wird von ihrem Verdammungsurteil die ausnehmen, welche dem Strom des Verfalls mutig entgegengetreten und das Gefühl der Pflicht in ihrem eigenen Busen gewahrt haben.“ (Zosender, lang anhaltender Beifall.)

landes von Deutschland führte. Er glaubte endlich das jahrhundertalte Streben Frankreichs nach dem Rhein als „natürlicher Grenze“ erfüllt zu sehen. Aber als dann am 12. Februar 1924 die letzten Reste des Separatismus im Brande des Pirmasenser Bezirksamtes erstickt wurden, verpflichtete sich mit diesem Rauch auch die Hoffnung Poincarés, daß „in der politischen Verfassung des besetzten Gebietes Änderungen eintreten“ würden.

Das rheinische Volk allein ist es gewesen, daß diesen vielleicht gefährlichsten Stoß auf Deutschlands Einheit erst auffing und dann mit einem vernichtenden Gegenstoß beantwortete. Da gab es keinen Unterschied der Stände und Parteien mehr im Kampf gegen das Separatistengesindel, das übrigens einen stark kommunistischen Anstrich hatte. Nicht einmal das nützte den Franzosen, daß ihr General de Wey am 24. Oktober 1923 die Pfalz zu einem „autonomen Staat“ erklärte und ihr eine „provisorische Regierung“ gab! Selten in der Geschichte dürfte sich eine Nation zu einem derartig niedrigen Schwindelmanöver und politischen Schmutzgeschäft hingeeben haben wie die Franzosen und Belgier zu der Unterstützung des Separatistenputsches.

Auch das wird man nicht vergessen, wenn jetzt im Rheinland im ersten Gedenken die Erinnerung wachgerufen wird an das alles, was vor zehn Jahren begann. Nichts ist inzwischen geschehen, um die Wunden zum Heilen oder gar zum Vergessen zu bringen, die der Separatismus zusammen mit seinen Auftraggebern und Förderern dem Rheinland damals geschlagen hat. Gerade darum aber haben wir das Recht, trotz aller Trauer stolz zu sein auf jene Tage, stolz zu sein auf das Rheinland, das damals sich zu seinem Befreiungskampf erhoben hat und nun feierlich darauf hinweisen darf, am Reich festgehalten zu haben in seiner und des Reiches schwersten Zeit, nicht mit Worten, sondern mit Taten!

Dr. Fr.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Wissenschaften.

In dem der französischen Regierung nahestehenden Pariser Blatt „Le Matin“ konnte man dieser Tage eine fast 20 Zentimeter hohe Abbildung von dem zur Zeit in Berlin aufgestellten Modell des berühmten 42-Zentimeter-Mörfers, der sogenannten „Dickens-Berta“, sehen. Das Holzmodell wurde von einem Tischler während seiner Freizeit hergestellt.

Göring beim schwedischen König.

Der preußische Ministerpräsident Göring wurde in Stockholm von König Gustav von Schweden in Audienz empfangen. Der preußische Ministerpräsident war zuvor im Flugzeug in Rodella in Mittelschweden zu einem Besuche bei seinem Schwager, dem Grafen Eric v. Rosen, eingetroffen. Dann fuhr er nach Stockholm, wo er auf dem Flugplatz u. a. von seiner Schwägerin, Gräfin von Wilamowitz-Möllendorf, und Legationsrat Dr. Mehnen begrüßt wurde. Ministerpräsident Göring fuhr im Auto nach Lovö, um das Grab seiner Gattin zu besuchen, nahm das Frühstück in der deutschen Gesandtschaft und wurde später vom König empfangen.

Die nationaldeutschen Parteien in der Tschechei aufgelöst.

Schwere Verletzung des Minoritätenrechtes.

Das Abgeordnetenhaus hat das Gesetz angenommen, das die Einstellung und Auflösung der deutschen nationalen Parteien auspricht. Am Dienstag wird der Senat das Gesetz erledigen. Durch diese Bestimmungen wird der deutsche Einfluss im Parlament so gut wie ganz ausgeschaltet.

Mehr als drei Millionen Deutsche haben keine nennenswerte Vertretung mehr im Parlament, da die Sozialdemokraten für die Wahrnehmung der Interessen der deutschstämmigen Bevölkerung in der Tschechoslowakei nicht in Frage kommen.

Der Stifter der Nobelpreise.

Zur hundertsten Wiederkehr von Alfred Nobels Geburtstag. Vor hundert Jahren, am 21. Oktober 1833, wurde in Stockholm der Chemiker Alfred Nobel, dessen Name in der ganzen Welt berühmt geworden ist, geboren. Seine Jugend verlebte er in Russland, wo sein Vater mit Unterstützung der russischen Regierung Gütenwerke gegründet hatte, und wo seine Brüder später in der Raphthaindustrie eine führende Rolle spielten und die Einfuhr amerikanischen Petroleum vollständig verdrängten.

Seit 1862 bemühte sich Alfred Nobel, der 1859 in seine schwedische Heimat zurückgekehrt war und Chemie studiert hatte, das Nitroglyzerin als Sprengstoff in die Technik einzuführen. Nachdem 1864 sein Laboratorium in die Luft geschoßen war, bemühte er sich, die hohe Explosivkraft des Nitroglyzerins zu vermindern; dies glückte ihm durch Erfindung des Dynamits. Er ging dann nach Frankreich und von dort, weil die französische Regierung ein von ihm erfundenes rauchschwaches Pulver nicht angenommen hatte, nach San Remo, wo er eine Schießbaumwolle erfand. Zur Fabrikation seines rauchschwachen Pulvers gründete er Fabriken in Schweden, in Italien und in Dänemark an der Elbe, zwischen Hamburg und Lauenburg. Am 10. Dezember 1896 ist er in San Remo gestorben.

Es ist bemerkenswert, daß dieser Mann, der sich während seines ganzen Lebens mit der Erfindung und Herstellung fürchterlicher Kriegsmittel beschäftigte, in seinem Testament beinahe den ganzen Ertrag seines großen Vermögens — es betrug mehr als 31 Millionen schwedische Kronen — für Werke des Friedens bestimmte. Er stiftete fünf jährlich zu verteilende Preise in Höhe von je 200 000 Kronen. Dieses unter dem Namen „Nobelpreis“ oder „Nobelstiftung“ bekanntgewordene Vermächtnis war bestimmt: 1. für die wichtigste Entdeckung auf dem Gebiete der Physik, 2. der Chemie, 3. der Medizin und Physiologie, 4. für dasjenige in einer beliebigen Sprache verfaßte literarische Werk, das sich am meisten durch ideale Tendenz auszeichnet, 5. für das verdienstlichste und wirksamste Bestreben zur Förderung allgemeiner Brüderlichkeit unter den Völkern (Friedenspreis). Zum ersten Male wurden die Nobelpreise im Dezember 1901 verteilt; unter denen, welche damals mit Preisen bedacht wurden, befanden sich der deutsche Physiker Röntgen und der deutsche Mediziner Emil von Behring, der Entdecker des Diphtherieserums. In den folgenden Jahrzehnten sind dann immer wieder deutsche Forscher und deutsche Dichter mit Nobelpreisen bedacht worden.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 23. Oktober 1933.

Alles nießt.

Der alte griechische Philosoph Heraklit sprach einmal das weise Wort „Alles fließt“, das heißt, alles wechselt. Wenn zur Herbstzeit Regen, Wind und starke Temperaturschwankungen unsere Witterung beherrschen, wenn das Wetter dauernd wechselt, könnte man leicht Heraklits Wort „Alles fließt, in „Alles nießt“ umwandeln. Es beginnt dann nämlich die große Schnupfen-saison.

Ein richtiger Schnupfen, wie man ihn jetzt allenthalben findet, beeinträchtigt zwar unsere Stimmung, aber wir sind es gewohnt, ihn im allgemeinen als etwas Belangloses hinzunehmen. Ist er aber wirklich so belanglos? Vom ärztlichen Stand- und Gesichtspunkt aus betrachtet, stellt der Schnupfen eine Infektionskrankheit dar. Bleibt ein solcher Schnupfen auf die Nase beschränkt, so mag er als verhältnismäßig harmlos gelten. In vielen Fällen aber ergreift der Schnupfen zum Beispiel die Stirnhöhle, und dann wird die Sache schon bedenklicher. Bisweilen werden auch durch gewisse Verbindungswege Krankheitskeime in das Ohr verschleppt, worauf nicht selten eine recht schmerzhaftes Ohrenentzündung folgt. In noch anderen Fällen bildet der Schnupfen nur die Einleitung zu schlimmeren Krankheiten, zum Beispiel der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge usw. Er kann schließlich auch den Anfang oder eine Teilerscheinung von Masern, Grippe und dergleichen bedeuten.

Wir sollten, in Erkenntnis der Gefahren, die ein Schnupfen mit sich bringen kann, bestrebt sein, das Auftreten des Schnupfens nach Möglichkeit zu verhüten und seiner Verbreitung wirksam zu begegnen. Mittel und Wege hierzu zeigt uns die Hygiene. Es gibt Leute, die eigentlich immer den Schnupfen haben. Für solche, aber auch für andere Leute, besteht der beste Schnupfenschutz in körperlicher Abhärtung, die aber nicht erst im Herbst und im Winter, sondern schon in der warmen Jahreszeit einsetzen muß. Damit also ist es für dieses Jahr wohl schon etwas zu spät. Aber man kann ganz gut noch einige andere Dinge tun, wenn

man dem Schnupfen aus dem Wege gehen will. Sehr wichtig ist da vor allem eine zweckmäßige Kleidung, die der Außentemperatur angepaßt sein muß. Drin im Zimmer ein geheizter Ofen und draußen dann ein leichtes Gewand — das stimmt nicht gut überein und muß zu Unannehmlichkeiten führen. Man suche nasse Füße zu vermeiden und sorge für warme, trockene Strümpfe und für Schuhe mit gesunden Sohlen. Wer trotzdem einen Schnupfen bekommt, der halte sich von anderen Zeitgenossen nach Möglichkeit fern, denn der Schnupfen ist, wie gesagt, eine Infektionskrankheit, d. h. eine ansteckende Krankheit, die man leicht auf einen anderen übertragen kann, wenn man ihn anniest oder anpustet. In menschenüberfüllten Räumen ist die Ansteckungsgefahr besonders groß. Einige Aufmerksamkeit widme man in der großen Schnupfenzeit auch dem Schnupftuch, das man in der Öffentlichkeit nicht allzu häufig und allzu umständlich entfalten muß, denn erstens kann das der Gesundheit der anderen schaden, und zweitens ist das unappetitlich. Die papiernen Taschentücher der Japaner, die unmittelbar nach dem Gebrauch wegwerfen werden, haben schon etwas für sich.

—* Der Saatenstand Anfang Oktober 1933. Für den Kreis Almena wurden von den Vertrauensleuten nachstehende Durchschnittsnoten abgegeben: (2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering). Spätkartoffeln 3, — (im Reg.-Bez. 2,8 in Preußen 2,8). Futterrüben (Runkeln) 3, — (im Reg.-Bez. 2,9 in Preußen 2,9). Kohlrüben (Stedrüben, Brufen) 3, — (im Reg.-Bez. 3,1 in Preußen 3,0). Weizkohl 4, — (im Reg.-Bez. 3,2 in Preußen 3,0). Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) 3,3 (im Reg.-Bez. 2,7 in Preußen 3,1). Wiesen mit Be- oder Entwässerungsanlagen (Mieswiesen) 2,6 (im Reg.-Bez. 2,7 in Preußen 2,9). Andere Wiesen 3,3 (im Reg.-Bez. 3,0 in Preußen 3,3). Viehwiesen 2,6 (im Reg.-Bez. 3,1 in Preußen 3,4).

Ziegenzucht-Kreisverband Almena.

Der Ziegenzucht-Kreisverband Almena zählte Ende des Jahres 1932 19 Vereine mit 1317 Mitgliedern und 2001 Ziegen. Im Vorjahre betrug die Zahl der Mitglieder 1195 mit 1862 Ziegen. Die Zahl der Mitglieder hat sich demnach um 122 und die Zahl der Ziegen im Besitz von Vereinsmitgliedern um 139 erhöht. Die Ziegenzählung vom 1. Dez. 1932 weist an deessfähigen Ziegen 4700 gegenüber 5020 am 1. Dez. 1931 nach. Es befinden sich demnach 43% der insgesamt vorhandenen Ziegen im Besitz von Vereinsmitgliedern. Gegenüber den Vorjahren ist eine erfreuliche Zunahme des Mitgliederbestandes zu verzeichnen. Dagegen hat der Ziegenbestand auch im Kreise Almena weiter bedenklich abgenommen. Die Ursachen, die diesen unerfreulichen Rückgang verursacht haben, sind mancherlei Art. Einmal ist durch die Versorgung mit guter Kuhmilch das Interesse an der Ziegenmilchversorgung und damit an der Ziegenhaltung zurückgegangen. Ob aber in allen Fällen wo die Ziegenhaltung aufgegeben ist, ein ausreichender Zukauf von Kuhmilch erfolgt, bleibt unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen mehr als zweifelhaft. Die Ziege ist nach wie vor die Kuh des kleinen Mannes geblieben und ist auch imstande, bei zielbewusster Fütterung und Pflege unschätzbare Werte sowohl für die einzelnen Familien als auch für den ganzen Staat zu schaffen. Allein im Kreise Almena bringen 4700 Ziegen je Tier durchschnittlich mit 500 Liter Milch im Jahre 2350 000 Liter zum Preise von nur 15 Pfg. berechnet, 352 500 RM ohne Fleisch, Dünger, Zell usw. Die Not der letzten Jahre und die dadurch hervorgerufene Sorge um das tägliche Brot wird wohl endlich das Gefühl der Mindwertigkeit gegenüber der Haltung von Ziegen aus allen Gemütern verjagt haben.

Stallschauen sind unter Mitwirkung des Herrn Landwirtschaftsrates Wellershaus in den Vereinen Herfeld, Deddinghausen und Bärenstein abgehalten. Die Ställe wurden geprüft auf Stallbau und Stallrichtung, die Ziege auf Rasse und Zuchtziege, Körperbau und Leistungszeichen, ferner wurden geprüft Körper- und Stallpflege und Gesamterscheinung. Besichtigt wurden 207 Ställe. Die Vereine erhielten Prämien von insgesamt 185.— RM.

Unter Milchkontrolle standen 30 Ziegen. Die Milchleistungsprüfung wurde nach dem Verfahren der Milchviehmilchkontrollvereine durchgeführt: Monatlich zweimalige Ermittlung des Tagesgemittels in kg, des hierbei verabreichten Futters und Feststellung des Prozentfettgehaltes. Die Jahresdurchschnittsleistung der ganzjährige geprüften 30 Ziegen betrug 788,674 kg. Milch, 3,5% Fettgehalt und 27 kg Fett. Bemerkenswert sind die sehr bedeutenden Ertragsunterschiede der einzelnen Ziegen, die von 485 l bis 1148 l im Jahresertrage schwanken. Außerordentlich hoch ist die Zahl der Melktage, sie beträgt durchschnittlich 335. Danach hat der Ziegenhalter fast das ganze Jahr eigene Ziegenmilch. Die Milchleistungsprüfungen beweisen, daß die Ziege das futterdankbarste Tier ist. An Prämien und für die Durchführung der Milchkontrolle wurde 240 RM gezahlt.

Die Stallschauen und Milchleistungsprüfungen haben nicht nur äußerst fördernd auf die gesamte Haltung, Pflege und Fütterung gewirkt, sondern bei richtiger Auswirkung auch das Vereinsleben selbst stark belebt. Das Leistungsprinzip muß in der Ziegenzucht immer mehr Eingang finden. Es darf keine Nachzucht von Tieren aufgezogen werden, deren Leistung keinesfalls auch nur den bescheidensten Ansprüchen genügt. Erst bei einer Leistung von 800 l jährlich kann von einer wirtschaftlichen Ziegenhaltung die Rede sein. Das Hauptaugenmerk wurde im Berichtsjahre wiederum auf die Beschaffung guter Böcke durch Gewährung für Aufzuchtprämien für Jungböcke und Durchhaltungsprämien für ältere Böcke verwendet. Zur Anfertigung gelangten 64 Böcke. Darunter befanden sich 26 Jungböcke, von denen 17 aus eigener Zucht im Kreise stammen. Für die Aufzucht wurden 17 und für die Durchhaltung 19 Prämien gezahlt. Von den 64 Böcken haben 52 nachgewiesene Abstammung. An Aufzuchtprämien wurden für 4 Böcke 50 RM gewährt. Die Kreisverbandsausstellung konnte nicht abgehalten werden, dafür hat der Kreisverband die landwirtschaftliche Ausstellung in Halver mit 94 Tieren besichtigt. Außerdem hat der Verein Rahmede eine Schau abgehalten. Ausgestellt waren 74 Tiere. Im Kreisverband sind eingetragen 521 Ziegen und 361 Böcke. Hiervon sind noch vorhanden 270 Ziegen und 54 Böcke.

Unverkennbar hat der Kreisverband in den letzten Jahren erprobliche Arbeit geleistet. Aber harte Arbeit ist noch zu leisten. Doch der treue und zielbewusste Züchtergeist in den Vereinen gibt die Hoffnung, daß der Verband weiter vorwärts schreitet als nicht zu unterschätzender Wirtschaftskörper in unserem neuen Deutschland.

Halver

—(Autounfall. Am gestrigen Tage wollten drei Amtswalter der hiesigen NSDAP. zur Gautagung nach Hagen. Sie benutzten dazu ein Personenauto. In Hagen fuhr ihnen ein anderes Auto in die Flanke. Bei dem Zusammenstoß erlitt der Ortsgruppenleiter, Pg. Paul Steller einen Schlüsselbeinbruch. Ein zufällig an der Unfallstelle

sich befindender Arzt leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und ordnete seine Überführung ins Marienhospital an. Der Halberische Personenzug wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

—(Ein Grußwort des Reichsbischofs Müller an die evangelischen Gemeinden in Deutschland kam gestern im Gottesdienst nach der Predigt auch hier zur Verlesung. Darin wurden die Kirchen aufgefordert eifrig ihren Dienst zu tun in den Gemeinden, den Kampf aufzunehmen gegen alle unehrerhafte Wesen. Die Gemeindeglieder aber sollen allezeit ein freudiges Bekenntnis ihres Glaubens ablegen.

—(Wegen Gewerbevergehens wurden hier an einem der letzten Tage zwei von Barmen stammende Personen, die Obst zum Verkauf anboten, angezeigt. Ihr Wandergewerbeschein war nicht in Ordnung. Auch entsprach die mitgeführte Waage und ein Teil der Gewichte nicht den polizeilichen Vorschriften wegen der Eichung. Die Gegenstände und ein Teil des Obstes wurden beschlagnahmt.

—(Der Evangelische Kampfbund Halver hatte die Gemeindeglieder auf Samstag nachmittag zu einer Versammlung in den unteren Saal des Konfirmandenhauses eingeladen. Leider waren nur wenige Personen erschienen. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus eröffnete die Zusammenkunft mit Gebet und Verlesen des 122. Psalms: „Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen, usw.“ Zweck der Versammlung sei, etwas zu hören über die Fragen: „Was ist es um den ev. Kampfbund“, „Wer gehört zu ihm“ und „Was will der Kampfbund“. Es wurde an die vor Jahren in Halver bereits stattgefundene Freizeit erinnert. Die sich dann an anderen Orten Jahr für Jahr wiederholt hätten. Aus der Arbeit der Freizeiten sei der ev. Kampfbund hervorgegangen. Aufgabe der Teilnehmer an den Freizeiten sei, die dort gewonnenen Gedanken in die Gemeinden hineinzutragen. Dann bekam der Redner Volksmissionar Stuchmann aus Schwelm das Wort zu einem Vortrage über Zweck und Ziel des ev. Kampfbundes. Kampfbund, das Wort sage es ja klar, was man wolle: kämpfen. Dem Kommunismus und dem Freidenkertum habe man Kampf angelegt. Die Pfarrer könnten es nicht allein, sie gebrauchten Mitarbeiter. Die anfänglichen Schwierigkeiten wußte Pfarrer Müller Schwefe-Münster, der Bundesführer, zu überwinden. Er richtete Arbeiter-Freizeiten ein, in denen zuerst weltanschauliche Themen behandelt wurden. Erst späterhin wurden einige besonders bewährte Mitglieder zur Bibelarbeit herangezogen. Sie sollen in ihrer Heimatgemeinde Dienst tun. Nur die reine Wahrheit könne uns und unsere Kirche retten. Neben der seelischen gebe es auch viel leibliche Not. Auch da sollten die Kampfbundbrüder helfen, soweit es in ihren Kräften stünde. Es sei eine Spaltung durch unsere Kirche gegangen. Auch der Kampfbund ist davon nicht verschont geblieben. Der Führer Pfarrer Müller Schwefe habe gesagt: „Wir, der Kampfbund, sollen eine Brücke sein zwischen der Kluft.“ Er ist zu den „Deutschen Christen“ übergetreten. Dies zeigt uns unsere klare Stellung: Wir folgen unserem Führer und sind „Deutsche Christen“. Ueber die neue Richtung des Kampfbundes kann im Augenblick noch nichts definitives gesagt werden; darüber wolle Redner in einer am 4. Nov. d. J. stattfindenden Männerversammlung hier selbst sprechen. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus dankte dem Redner für seine Ausführungen. Eine Aussprache die ergab, daß die dabei aufgestellten Fragen erst durch die angekündigte Versammlung völlig geklärt werden können, schloß sich an. Mit dem Segen des Herrn wurde die Versammlung geschlossen.

Dahlebrück

—(Der Kriegerverein Dahlebrück mit Schützenabteilung hatte seine Mitglieder für Samstagabend zu einer Generalversammlung ins Hotel Gendke eingeladen, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Der 1. Vorsitzende Ewald Paulmann eröffnete die Versammlung und dankte den Mitgliedern für ihre rege Beteiligung. Er gab einen Bericht von den stattgefundenen Kreisversammlungen und machte der Versammlung davon Kenntnis, daß der Kriegerverein Dahlebrück dem Kyffhäuserbund angegeschlossen ist. Kassierer Albert Hohage gab den Kassenbericht. Mit Rücksicht auf das kurze Bestehen dieses Vereins können die Kassenverhältnisse als gesund bezeichnet werden. Die Beiträge sind gut eingegangen, wozu die sich freiwillig gemeldeten Unterkassierer wesentlich beigetragen haben. Es wurde aber der Beschluß gefaßt, ab Januar n. J. einen Kassierer zum Einkassieren der Beiträge zu bestimmen, wie es in anderen Vereinen auch gehandhabt wird. Kam. Paulmann dankte allen Mitgliedern für pünktliche Beitragszahlung und vor allen Dingen den zahlreichen Spendern, die ohne Namensnennung dem Verein durch Geldspenden freiwillig unter die Arme gegriffen haben. Durch freiwillige Arbeitsleistung an den vor einigen Monaten fertiggestellten und eingeweihten Schießstand konnten die Kosten des vorbildlichen Schießstandes wesentlich verringert werden. Zu Punkt Fahnenfrage wurde beschloßen, die Kyffhäuserbundsfahne sofort zu kaufen und wegen Kauf einer Vereinsfahne vom Vorstand vorher Angebote einzuholen über den Kauf und die Wahl der Fahne in der nächsten Generalversammlung Beschlüsse zu fassen. Die Wägenfrage wurde dahingehend geregelt, daß die Wahl der Wägen von der aus den Mitgliedern Ewald Paulmann, Eugen Krägeloh, Karl Ehringhaus und Hermes von der Kriegerabteilung und Paul Reinecke und Hans Rodemann von der Schützenabteilung gebildeten Wägenkommission getroffen und in der nächsten Versammlung vorgelegt werden soll. Die Verhandlungen mit den Nachbarvereinen bezüglich der Beitragsfestsetzung werden vom Vorstand geführt. Der Verein hat einige Mitglieder, die als Krieger Nachbarvereinen als Mitglied angehören. Diese Mitglieder sollen den Nachbarvereinen auch künftig als beitragszahlende Mitglieder erhalten bleiben können. Da Festlichkeiten vom Kriegerverein in diesem Jahre nicht veranstaltet worden sind, soll noch in diesem Jahr zur Belebung des Kameradschaftsgeistes und Pflege der Geselligkeit ein gemütlicher Abend gefeiert werden. Ausgestaltung und Festsetzung des Lokals und des Abends wurde dem Vorstand überlassen. Unter Punkt Verschiedenes wurde bekannt gegeben, daß mit Rücksicht auf die abnehmende Tage das Schießen auf dem Schießstand mit dem 21. Oktober eingestellt ist und erst im Frühjahr wieder aufgenommen wird. Im nächsten Jahr sollen an verschiedenen Sonntagnachmittagen am Schießstand kleine Veranstaltungen stattfinden, damit auch den durch Wochentagsverhinderten Kameraden Gelegenheit zur Beteiligung am Schießen geboten wird, und die Frauen sich beteiligen können. Weiter soll im nächsten Jahr der Schießstand auch Sonntagsmorgens benutzt werden. In dem fast 300 Mitglieder zählenden Kriegerverein mit Schützenabteilung soll der Bibelspruch: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, von jedem Mitglied beachtet werden. Dann wird dem Verein ein weiterer Aufstieg nicht verjagt bleiben und seine Ziele — Pflege der Kameradschaft, Nächstenliebe, Opferinn und Geselligkeit — zum Segen der Allgemeinheit erreichen. Bis zum 1. Jan. soll eine weitere Generalversammlung stattfinden. Der Vorsitz

gebachte der großen deutschen Männer, die augenblicklich das viel umbrandete Staatsschiff mit sicherer Hand steuern und schloß die Versammlung mit Sieg Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler, worin die Versammlung begeistert einstimmte.

Breckfeld

—) Diebstahl festgenommen. Von der Gebelberger Polizei konnten dank der erfolgreichen Ermittlungen des Landjägermeisters Heimann die Diebe festgenommen werden, die im vorigen Jahr in der hiesigen Molkerei Eilers eingebrochen waren und die höchstwahrscheinlich noch mehr auf dem Kirchhof haben. — Unfall. Dem bei der Hagener Straßenbahn beschäftigten W. D. zerbrach eine fallende Schiene eine Zehe, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Kierspe

—s) Schicksal eines Fischweihers. Der Jagdaufsicht Fritz Hemmer in M. Schmidhausen erlegte am 6. Aug. d. J. im Kerspetal einen Fischweier. Der Fall gewann dadurch besonderes Interesse, als der Vogel mit einem Ring der Vogelwarte Rostfitt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Sig. Rostfitt i. Dstpr. versehen war. Diese im Jahre 1901 gegründete Warte läßt sich die Erforschung der Vogelwelt, insbesondere des Vogelzuges angelegen sein, und besitzt in ganz Deutschland ehrenamtliche Mitarbeiter. Da von vielen beringten Vögeln immer nur wenige in die Hand des Menschen fallen, macht sich jeder um die Wissenschaft verdient, der gefundene Ringe an ornithologische Stationen zurück sendet, mit genauen Angaben über Ort und Zeitpunkt des Fundes. Herr Hemmer, der den Ring des Fischweihers an besagte Warte eingesandt hat, erhält nachfolgendes Erachtungszeugnis: „Beringt: neijung, Zeit: 25. Juni 1933, Ort: Schlopau Kr. Merseburg, von: Herrn Reichsbahninspektor J. Kummer, Halle a. Saale, Völlbergweg 2

Kierspe-Bhf.

—b) Die Reichshandwerkswoche wurde am Samstagabend durch einen großen Fackelzug beschloßen. Um 19 Uhr traten auf der Bahnhofstraße die Handwerker unter Vorantritt des Trommler- und Pfeifferkorps an und beteiligten sich auch die Mitglieder der NS-Formationen und der übrigen Vereine. Von der Bahnhofstraße bewegte sich der Fackelzug zum Tannenbaum und dann durch den Ort bis nach Wildenküchen. Die Häuser waren überall reichlich illuminiert und Feuerwerk beleuchtete den Ort. Die Bürgererschaft bewies damit ihre Anteilnahme an den Veranstaltungen des Handwerks. Am Ehrenmal löste sich der Zug auf. Hier hielt der Ehrenvorsitzende des Gewerbevereins Kollege Wilh. Gogarten eine Ansprache. Er dankte zunächst allen Mitwirkenden für die anlässlich der Handwerkswoche durchgeführten Veranstaltungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Bürgererschaft weiterhin treu zum Handwerk stehe und es durch die Vergabe der Aufträge an heimische Unternehmer unterstütze. Der Redner ging dann ein auf die geschichtlichen Geschehnisse und zeichnete ein Bild der letzten Jahre, die Jahre der Erniedrigung gewesen seien. Wenn uns Gott heute einen Führer gesandt habe, so seien wir dafür ihm Dank schuldig. Diesen Dank abzustatten können wir nur in einer treuen Gefolgschaft gegenüber unserem Volkstanzler ausdrücken. Mit einem Sieg Heil schloß der Redner. Die Menge sang gemeinsam „Ich hab' mich ergeben“. Dann wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt, das besonders bei den jüngeren Generationen Bewunderung und Staunen hervorrief. Mit dieser Veranstaltung war die Handwerkswoche beendet und noch lange werden die Teilnehmer an diese sinnreiche Woche zurückdenken.

—l) Die Ortsgruppe Kierspe-Bhf. der NSDAP veranstaltet am Freitag, den 27. Okt. abends 8 Uhr im Kramerischen Saale eine öffentliche Versammlung, in welcher Kreisleiter Diehl aus Herbolzheim sprechen wird zum Thema: „Der

12. November als Großkampftag im Deutschlands Weltgeltung.“ Es sei schon jetzt auf die Veranstaltung hingewiesen.

—b) Der Marineverein Obervolmetal hielt im Gasthof zum Tannenbaum eine Versammlung ab, die der Vereinsführer Diesel-Euben leitete. Kam. August Schael berichtete über die gepflogenen Verhandlungen bezüglich der Mitbenutzung des neuen Schießstandes. Man wird versuchen noch vor Weihnachten in hiesiger Gegend einen Marinevortrag stattfinden zu lassen. Die Aussprache über die Veranstaltung einer Weihnachtsfeier ergab Übereinstimmung. Eine außerordentliche Generalversammlung soll am 4. 11. im Lokale Weiland stattfinden.

—b) Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Emil Potthoff und Amalie geb. Döricheln zu Hinterste-Berg bei Kierspe-Bhf. Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

Lüdenscheid. Spende der Kaufhof A.-G. Die Geschäftsleitung hat für das Winterhilfswerk 3000 Pfd. Süßfrüchte — 1000 Gutscheine über je drei Pfund — zur Verfügung gestellt. Außerdem hat das Personal der hiesigen Filiale dem WSW eine Geldspende von 70 RM überwiesen. Die Gutscheine gelangen im Nov. durch das städt. Wohlfahrtsdezernat zur Verteilung.

Düsseldorf-Venrath. Kind von einem Löwen schwer verletzt. Es war in der Tierchau eines Wanderzirkus dem Käfig zu nahe gekommen. Bei der Befichtigung der Tierchau in einem Wanderzirkus in Venrath kam ein sechsjähriges Mädchen dem Löwenkäfig zu nahe und wurde durch einen Tagenschlag des Löwen im Gesicht schwer verletzt. Das Kind mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo es in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Rheine. Bienen verhielten einen Einbruch. Bei einem Landwirt, der ein abgelegenes Anwesen bewirtschaftet, versuchten 2 Wanderbienen, bevor sie die Grenze überschritten, der Vorratskammer einen Besuch abzustatten. Daß sie die Vertikalität aber nicht kannten, wurde ihnen zum Verhängnis. Als sie sich bei der Stockfindernis durch den Garten hindurchkriechen, stießen sie an einen dort aufgestellten Bienenkorb und rissen ihn um. Das in seiner Ruhe gestörte Bienenvolk schwärmte aus und fiel über die Eindringlinge her. Auf das jämmerliche Biegeschrei erwachte der Landwirt aus dem Schlaf und eilte mit seinen beiden Söhnen herbei. Das tragikomische Bild, das er sah, stimmte ihn mild. Er ließ die Schiene laufen, da sein treues Bienenvolk schon ausreichende Vergeltung geübt hatte.

2000 japanische Fischer vermißt.

Der verheerende Taifun, der über der japanischen Inlandssee wütete und zum Untergang des Dampfers „Yaschima Maru“ führte, hat die Schitoku-Insel auf weite Strecken vernichtet. 1000 japanische Fischerboote, in denen sich rund 2000 Fischer befanden, werden noch vermißt.

Nach den neuesten Meldungen über die japanische Dampferkatastrophe werden siebzig Personen vermißt. 51 Personen konnten geborgen werden. Die meisten Passagiere waren bei Ausbruch des Feuers auf dem Dampfer ins Wasser gesprungen. Die rasende Ausbreitung des Brandes wurde durch einen Taifun begünstigt.

Was man noch wissen muß.

Bernhard Otte tödlich verunglückt.

Grünberg (Schl.). In den Fahren eines Kraftwagens unglücklich starb der preußische Landtagsabgeordnete Bernhard Otte im Grünberger Krankenhaus. Otte war früher Generalsekretär des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Polens früherer Ministerpräsident nach Prag geflüchtet.

Prag. Der ehemalige polnische Ministerpräsident, der

Führer der polnischen Bauernpartei, Witosz, ist, nachdem seine Verurteilung zu einer längeren Gefängnisstrafe im Breslauer Prozess nunmehr rechtskräftig geworden war, in die Tschechoslowakei geflüchtet.

Neue Gewaltmaßnahmen des Dörfch-Systems.

Wien. Nach Berichten aus Innsbruck wurde von der Tiroler Landesregierung der deutsch-völkische Turnverein in Schwaz (im unteren Innthal) aufgelöst und die Turnhalle beschlagnahmt. — Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ sind in Österreich auf die Dauer von drei Monaten verboten worden. — Die Bundespolizeidirektion in Linz gibt die Ausbürgerung von 26 Personen bekannt, unter denen sich bekannte Nationalsozialisten befinden.

Prinz Bernhard von Sachsen-Meiningen verhaftet.

Wien. Prinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, der Besitzer des in Kärnten gelegenen Schlosses Bichelstein bei Klagenfurt, ist von der österreichischen Polizei in Klagenfurt verhaftet worden. Er wurde in das Landesgericht in Klagenfurt eingeliefert.

Anschlag auf einen Panzerzug in der Mandschurei.

Mukden. Bei Tschitar entlegte ein japanisch-mandschurischer Panzerzug, der einen Anschlag chinesischer Banden zum Opfer gefallen ist. 16 Soldaten wurden getötet und etwa 45 mehr oder weniger schwer verletzt.

Tosio 5 1/2-Millionen-Stadt.

Tosio. Nach den vom statistischen Büro des Magistrats von Tosio veröffentlichten Zahlen betrug die Bevölkerung Tosios am 1. Oktober 5 486 210 Personen, von denen 2 894 330 Männer und 2 591 880 Frauen waren.

Gewinn aus

Die Gewinne der 42. Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 21. Oktober 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

2 Gewinne zu 2000 M. 182856
6 Gewinne zu 1000 M. 116222 157958 212154
16 Gewinne zu 800 M. 8532 16963 43393 113452 228889 277266
332547 335433
46 Gewinne zu 500 M. 14765 32150 37405 55792 64026 68883
84129 97674 99033 104018 119896 142992 164372 187337 190188
277588 338765 341435 361707 380086 385406 388625 394913
199 Gewinne zu 200 M. 38893 5476 6765 11917 15120 16544 24200
29992 33684 43051 67005 68334 91238 95384 97913 98990 99980
67367 74140 83051 117384 131223 131619 131894 132459 137508
101458 104067 116845 117384 122038 122038 122038 122038 122038
141428 151487 154045 156548 167968 182178 185015 185033 189882
198101 211710 219288 222846 225113 225397 227077 232411 234023
240734 244494 244691 246294 259764 266066 266189 269356 270048
270080 271381 272864 276188 277637 281747 291145 291373 291975
301040 302574 309542 309842 313084 314966 315313 318498 319802
326649 326882 332798 338897 343185 348068 350764 351947 351137
363372 363972 371351 382830 386103 388569 390009 390054 399062

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

6 Gewinne zu 2000 M. 132340 229023 245147
14 Gewinne zu 1000 M. 21850 62182 128245 204827 278117 279285
372097
18 Gewinne zu 800 M. 10832 54107 163885 223570 266497 268998
311137 347160 357140
40 Gewinne zu 500 M. 35592 67495 75974 122555 145595 168678
175154 177601 183689 191226 274889 282369 293209 300136 307573
32680 349264 367813 388821 399424
160 Gewinne zu 200 M. 1750 2233 3765 4519 6604 13098 14865
23195 37212 37855 46818 46847 52710 52944 54463 56706 65653
65861 68241 83511 91095 95271 96927 101626 102986 104266
104422 104513 119235 125279 146652 147205 156763 163696 168937
173485 175169 183505 191019 193037 203253 209239 211886 230816
232882 236776 240898 246544 246862 250863 250936 254918 257317
259260 261077 264209 266379 269848 271569 272115 289225 293545
300026 308993 326677 330837 339707 344517 346128 347669 350048
351510 355015 356724 363856 366566 371739 380847 382707 391866

20 Tageprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

64916 75004 126154 178164 185213 219816 260594 319115 344945 398204

Die Ziehung der 2. Klasse der 42. Preussisch-Süddeutschen (268. Preussischen) Staatslotterie findet am 15. u. 16. November 1933 statt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 24. Okt. 1933, vormittags 10 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal Wirtschaft „Hotel zur Post“ in Halver öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden:

1 Bücherschrank,
1 Schreibmaschine.
Halver, d. 23. 10. 1933.

Lange,
Obergerichtsvollzieher.
Lüdenscheid, Wirthstraße 2 e

2- oder 3-
Zimmerwohnung
in Halver
sollt zu mieten gesucht.
Näheres zu erfragen in
der Geschäftsstelle des
Allg. Anzeigers Halver

Achtung! Achtung!
Da ich am Freitag aus-
verkauft war wird am
Dienstag, dem 24. Okt.
morgens 10—11 Uhr,
bei der Wirtschaft Karl
Kind in Halver,
ein großer Transport

Ferkel u.
Läufer-
schweine
insolge günstigen Ein-
kaufs das Stück von
RM 6.— an,
größer. Läufer-
schweine
spottbillig verkauft.

Kommen, sehen,
staunen!
Nie wiederkehrende
günstige Gelegenheit
Soh. Rutsch, Boffel.



Im Grabe ist Ruh, im Leben Schmerz,
Dum schlummere sanft, Du treues Herz,

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen,
heute mittag 1 1/4 Uhr nach langem, schweren,
mit größter Geduld ertragenem Leiden, unseren
lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Lange

im Alter von 33 1/2 Jahren zu sich in die Ewig-
keit zu nehmen.

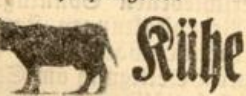
Um stille Teilnahme bittet im Namen der
trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Lange sen.

Dahlhausen b. Oberbrügge, Witten (Ruhr),
Halver, Oberbrügge, den 22. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25.
Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Habe Donnerstag
hochtragende



zum Verkauf stehen.

W. Schoppmann,
Pinge b. Marienheide.
Auf 312 Marienheide.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
.. angefertigt in der ..

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.



Tanz-Schule

Ab Donnerstag, d. 26. 10. 33 unterrichte
ich in Halver, im „Haus zur Fuhr“ in
modernen deutschen Tänzen
nach einheitlichem, von der Reichsarbeits-
gemeinschaft deutscher Tanzlehrer aner-
kanntem Programm.

Unterricht von 8—10,30 Uhr abends.

Gute Ausbildung zusichernd, sehr reger Be-
teiligung entgegen. Unterrichtspreis 15 RM.
bei abendlichen Ratenzahlungen von 1 RM.
Frühere Schüler sind freundlichst eingeladen.

Hochachtung: Fr. Kattwinkel,
Mitgl. d. Reichsarbeitsgemeinschaft deutsch. Tanzlehrer.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, 24. Oktober.

Sender: Langenberg Welle 472,4
6.00: Von Köln (nach Frankfurt und Stutt-
gart): Morgenruf. * 6.05: Von Köln (nach
Frankfurt und Stuttgart): Morgenkonzert. *
6.30: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart):
S. J. Meinard: Leibesübungen (1). * 6.45: Von
Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): S. J.
Meinard: Leibesübungen (2). * 7.00: Von
Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7.10: Von Köln: Wetterbericht. * 7.15: Von
Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Früh-
konzert. * 8.15: Von Frankfurt: Wasserstands-
meldungen. * 8.20: Von Köln (nach Frankfurt
und Stuttgart): Hilde Bremus: Gymnastik für
Frauen. * 8.40: Von Köln (nach Frankfurt und
Stuttgart): Für die Frau. „Antjele.“ Er-
zählung von Hans Friedrich Blund. * 9.50:
Von Frankfurt: Frühbericht und Wasserstands-
meldungen. * 10.10: Von Köln: Schulfest.
Nähe Martin: Kinderturnen mit Musik. *
10.30: Von Köln: Wir und die Welt. Stunde
junger Generation. * 11.25: Von Köln: Funk-
übertragung mit Schallplatten. * 11.55: Von Köln:
Wetterbericht. * 12.00: Von Köln (nach Frank-
furt und Stuttgart): Mittags des Südens. *
13.15: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
* 13.25: Von Köln: Nachrichten und Wetter-
bericht. * 13.35: Von Frankfurt: Mittags-
konzert. Rundfunkorchester. * 14.30: Von Köln:
Dr. S. Lechta: Alte und neue Wirtschafts-
rechnung. * 14.50: Von Köln: Achtung! Sie
hören Schumann! * 15.05: Von Köln: Junge,

Junge, tanzt du Hunkern! * 15.30: Von Köln:
Wirtschaftsmeldungen. * 15.50: Von Köln:
Stimme der Bewegung. * 16.00: Von Köln
(nach Frankfurt und Stuttgart): Nachmittags-
konzert. Frisch gespielt und froh gegungen. *
17.00: Von Köln (nach Frankfurt und Stutt-
gart): Kammermusik. Peter-Quarlett (Fritz
Peler, Robert Haack, Gustav Peter, Karl Dre-
bert). * 18.00: Von Frankfurt: Italienischer
Sprachunterricht. * 18.20: Von Frankfurt: Dr.
Hans Miedt: Lehren der australischen Wirt-
schaftskrise. * 18.35: Von Köln: Dipl.-Ing.
R. Pantenburg: Was will die nordische Ge-
sellschaft? * 18.50: Von Köln: Meldungen. *
19.00: Vom Deutschlandsender: Stunde der
Nation. Großes Orchesterkonzert. Brahms-
Stunde. * 20.00: Aus Berlin: Genf und die
Weltwirtschaft. * 20.20: Von Stuttgart: Feh-
lerrundungen. Vom unwillkürlichen Humor. Zu-
sammenstellung: B. Enderling. * 21.45: Von
Stuttgart: Ein kleines Kapitel Mozart. Süd-
funkorchester. (Wirt. Landesfunk-Orchester).
Lit.: Ferdinand Drosch. * 21.50: Von Stuttgart:
Quellen, die die Wirtschaft speisen. Schall-
platten. * 22.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nach-
richten. * 22.20: Von Stuttgart: Du mußt
wissen. * 22.30: Von Köln: Nachrichten,
Wetterbericht, Sportbericht. * 22.40: Von Köln
(nach Frankfurt und Stuttgart): Nachtmusik
auf Schallplatten. * 23.00: Von Köln (nach
Frankfurt und Stuttgart): Sanfterwächler.
* 24.00—1.00: Von Frankfurt: Von deutscher
Seele.

Ihre beste Freundin:

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte
für 20 Pfennig wöchentlich
bunt, billig, bildend

Romane und Novellen
packend und lebenswahr —
Theater und Film vor
und hinter den Kulissen —
Lebensfragen, zeitnah
und beispielgebend —
Mode und Kleider
schön und praktisch —
Schönheitspflege,
Hauswirtschaft,
Handarbeiten

Beyer —
der Verlag für die Frau
Leipzig C1 - Berlin

